

führen, wo wir in Offizinen Mitgliedschaften von 70 bis 80 Personen hatten, ja, wo sind sie nun? In alle Winde zerstreut, so lange wie man sie in Stamf- stimmung erhalten kann, so lange wie man ihnen die durch die Einigkeit vermittelte Lohnaufbesserung vor Augen hält, sind sie Feuer und Flamme, aber nach- dem sie den Vorteil in der Tasche haben, dann fängt es an zu bröckeln, und wenn einmal eine den Anfang gemacht hat, dann folgen rasch andere nach. Wenn wir in Leipzig augenblicklich 1300 Mitglieder haben, so sind es ebenso viel und schließlich noch mehr, die Gastrollen im Verband gegeben haben und wer bürgt dafür, daß diese dem Verbands angehörig alle überzeugte und aus Idealismus Mitglieder sind? Es wird hierbei mancher Leser einwenden, dann müßt ihr sie eben durch Aufklärung zu überzeugten Gewerkschaftlern machen. Ja, pardon! mein lieber Leser, wenn es daran nur läge, dann könnten wir in Leipzig wohl betriebigt und mit ruhigem Gewissen sagen, wir haben unsere Schuldigkeit getan und tun sie noch, denn kein Mittel, ob Geschäftsversammlung, Hausagitation, persönliche Bepredung und dergl. wird unversucht gelassen, um die unsicheren Kanton- nisten aufzuklären, zu überzeugen und wiederzuge- winnen, aber leider zum großen Teil mit nur ge- ringem Erfolg. Wenn wir Krankengeld bekommen, dann treten wir ein, ist von 90 bei 100 Fällen die Antwort, die man bekommt. Bei den männlichen Mitgliedern ist ja die Fluktuation nicht so groß, aber hier kommt wieder ein anderes Moment in Betracht. Wie bekannt, gibt es doch noch verschiedene Ver- bände, welche ungelernete Arbeiter organisieren, die entweder eine Kranke- oder Erwerbslosen-Unter- stützung besitzen, darum ist eben in Leipzig zu ver- zeichnen, daß ein ganz bedeutender Teil Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter dafelbst organisiert ist, weil sie bei noch geringeren Beiträgen noch mehr ge- boten bekommen. Sind doch sogar die Hilfsarbeiter der „Leipziger Volkszeitung“ im Handels-, Trans- port- und Verkehrsarbeiter-Verband und trotz wie- derholter Versuche unererseits nicht dazu zu be- wegen, sich unserer Organisation anzuschließen, eben der erwähnten Vorteile halber. Man sieht eben, daß nicht nur die Kranken, sondern auch die Männer von der Arbeitslosenunterstützung allein nicht befriedigt sind, sondern sich den Verbänden zuwenden, wo ihnen mehr geboten wird, im anderen Falle nur kurze Zeit der Organisation angehören.

Ich glaube nun in kurzen Worten klargestellt zu haben, daß eine Lücke innerhalb unseres Unter- stützungswesens besteht und daß wir alle darauf be- dacht sein müssen, diese aus der Welt zu schaffen. Wenn ich nun offen und ungeniert die Schwierig- keiten berührt habe, welche in Leipzig der Weiter- entwicklung des Verbandes entgegenstehen, so möchte ich aber auch anderenfalls behaupten, daß überall in den Provinzialstädten, außer der Reichshauptstadt, der- artige Uebelstände existieren, denn man kann es ja aus den Artikeln und Versammlungsberichten in der „Solidarität“ ersehen. Wenn wir die Zahlstellen der Reihe nach durchnehmen, so muß doch eingestan- den werden, daß der Mitgliederzuwachs der betref- fenden kein nennenswerter ist, außer Berlin und Leipzig, in Anbetracht der anderen Organisationen, welche ungelernete Arbeiter organisieren; wir sehen es ja an Hamburg und Breslau, welche früher ton- angehende Zahlstellen waren, sie haben sich entweder nicht weiter entwickelt, oder sind zurückgegangen. Wenn wir in Leipzig Fortschritte gemacht haben, dann ist es nur der Taktik zu verdanken, daß wir überall, wo das Stützpersonal vollzählig oder mit geringen Ausnahmen organisiert war, Lohnforde- rungen durchdrückten. Wenn wir aber nun einmal durch sind, wenigstens in den Druckerien, in denen wir Eingang gefunden haben, was wird dann? Wie fesseln wir unsere Mitglieder dann weiter an den Verband? Diese Gründe sind es gewesen, welche uns zur Empfehlung der Erwerbslosenunterstützung bewegen.

Wie ich schon erwähnte, sind verschiedene Vor- schläge betreffs der Erwerbslosenunterstützung in der „Solidarität“ gemacht worden und da ist vor allen Dingen der Artikel des Kollegen Rismann-Ham- burg, zu dem ich einige Bemerkungen machen muß. Wir Leipziger Delegierte stehen auf dem Standpunkt, daß, wenn ein derartiger neuer Unterstützungsweig eingeführt wird, wir also vor einem Experiment stehen, so ist es vor allem nötig, die Unterstützungs- sätze vorläufig nicht so hoch anzusetzen, als wie ge- nannter Kollege in Vorschlag gebracht hat, denn dann würde die Befürchtung, die von verschiedenen

Zeiten gegen die Erwerbslosen-Unterstützung ins Feld geführt wird, tatsächlich zutreffen, wir wür- den wahrscheinlich in die mißliche Lage kommen, die- selbe nicht zahlen zu können, ohne dabei der Haupt- kasse einen empfindlichen Schaden beifügen zu müssen. Wir haben uns in unseren Beratungen auf folgende Unterstützungssätze geeinigt: Wenn wir vor- läufig einmal die Hälfte der Arbeitslosenunter- stützung, 2 Mk. für weibliche und 3 Mk. für männ- liche Mitglieder, 4 Wochen lang bei Arbeitsunfähig- keit, hervorgerufen durch Krankheit, zahlen bei einer Woche Karenzzeit und dann die übrigen 5 oder 8 Wochen die Arbeitslosenunterstützung in bekannter Höhe. Es würde hierdurch wenigstens etwas ge- boten und könnten ja diese Unterstützungssätze von Jahr zu Jahr bis zu einer gewissen Höhe verbessert werden. Schließlich kann man ja auf dem Ver- bandstage beschließen, diese Keuerung erst einmal ein Jahr lang zur Probe einzuführen und gleich- zeitig einen Ausschuß zu ernennen, welcher diese Materie weiter beobachtet und nach einem Jahre den weiteren Ausbau oder die Aufhebung empfiehlt. Letzteres würde aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eintreffen, denn vor allem würde dadurch die Mit- gliederzunahme eine bedeutendere sein, dadurch würde auch die Verbandskasse profitieren, dann wür- den auch die Beiträge regelmäßiger eingehen und Reste in jetziger Höhe nicht mehr vorkommen. Es würden stabilere Verhältnisse im Mitgliederbestande eintreten und dadurch ein fester Stamm von Mitglie- dern gebildet, der unserer Organisation ganz beson- ders not tut. Denn wenn man den letzten Abzug im vorigen Geschäftsbericht durchsieht, in welchem ver- zeichnet ist, daß annähernd die Hälfte von den Ein- getretenen wieder ausgetreten ist, so geben doch diese Tatsachen zu denken, und weiter würden sich die Agitationskosten ganz bedeutend verringern; denn wenn man jetzt unzählige Geschäfts- und Agitations- versammlungen abhalten muß, um die Mitglieder weiter für den Verband zu interessieren, so würde durch Einführung der Erwerbslosenunterstützung dieses nicht mehr in dem Maße nötig sein, denn diese ist ein Agitationsmittel von ganz bedeutendem Wert. Um aber auch einen Vorschlag zur Deckung der entfallenden Mehrausgaben zu machen, empfehlen wir, ein diesbezüglicher Antrag der Leipziger Zahl- stelle liegt ja auch schon vor, die Einführung der Staffelleistungen und zwar in Höhe von 20, 25 und 30 Pf. pro Woche; dieses würde eine ganz bedeutende Mehreinnahme für die Hauptkasse sein.

Durch diese angeführten Ersparnisse einerseits und die erhöhten Einnahmen andererseits könnte schon ein großer Teil der durch die Erwerbslosen- Unterstützung verursachten Ausgaben gedeckt werden, ferner könnte man ja noch darüber beraten, ob nicht die Verwaltungskosten auf 15 pCt. für die Zahl- stellen herabgesetzt werden könnten. Es liegt ja überhaupt ein derartiger Antrag von seiten des Hauptvorstandes vor, die dadurch erparten 5 pCt. könnten dann dem Erwerbslosenunterstützungsfonds zugewiesen werden. Ich hoffe nun, daß veranlaßt durch diese Anregungen, die Zahlstellen sich etwas näher mit dieser Angelegenheit befassen werden und eventuell ihre Abneigung gegenüber dieser Unter- stützung etwas revidieren, da ich glaube, dieselbe von einer ganz anderen Seite beleuchtet zu haben, als wie bis jetzt geschehen.

Nur einige Bemerkungen noch zu den verschie- denen Einwendungen, die in der „Solidarität“ gegen die Erwerbslosen-Unterstützung vorgebracht worden sind. Da ist vor allen Dingen die eine Befürchtung, die ja nicht mehr neu ist, sondern fast regelmäßig bei Einführung eines Unterstützungsweiges vorge- bracht wird, daß die Organisation ihren Kampf- charakter dadurch verlore. Nun, die Erfahrung lehrt doch, daß fast alle modernen Gewerkschaften das Un- terstützungsweigen eingeführt haben und noch ein- führen, ja sogar im Begriff stehen, vorhandene Un- terstützungsweige zu verbessern und erweitern. Na- türlich sind dieselben nicht der Zweck der Organisa- tion, sondern Mittel zum Zweck, die indifferente Masse, die innerhalb unseres Berufes ganz be- deutend ist, für den Verband zu gewinnen; sie sind, wenn ich mich verständlich ausdrücken soll, ein Stöber, mit dem die der Organisation noch Fernstehenden her- beigefodert werden sollen, damit sie zu überzeugten Mitgliedern erzogen werden können. Darum ist auch der Einwand hinsichtlich, man sollte die Mitglie- der zu Kampfgewossen erziehen und nicht zu einsei- tigen Kassenmenschen. Ich glaube aber doch, daß man die Mitglieder erst durch Unterstützungslassen

beranziehen muß und dann, wenn man sie hat, kann das Aufklären zu Gewerkschaftlern beginnen. Weiter wird eingewendet, man solle erst einen Kriegsfonds sammeln oder den vorhandenen weiter stärken, damit im gegebenen Moment wir bei einem Kampf gerüstet sind. Nun stehe ich auf demselben Standpunkte, daß eine gefüllte Kriegskasse ganz besonders nützlich ist, aber ich glaube doch, daß der Betreffende nicht damit meint, daß wir event. Generalstreiks und dergl. in Szene setzen wollen; denn ich hoffe, daß wir aus den in letzter Zeit mißglückten größeren Streiks der ge- lerneten Arbeiter soviel gelernt haben, daß wir als ungelernete Arbeiter davon die Finger lassen. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkte, daß in unserem Berufe mit partiellen Streiks mehr erreicht wird, und dazu wird wohl der aus dem alljährlich über- schüssigem Gelde gesammelte Fonds reichen.

Ich gebe mich nun der Hoffnung hin, durch diese Ausführungen für die Einführung der Erwerbslosen- unterstützung neue Freunde und Anhänger gewonnen zu haben, damit ihre Einführung innerhalb unseres Verbandes auf dem Verbandstage zur Tatsache wird und wir dadurch neue Mitkämpfer gewinnen, die wir zur Verbesserung unserer tieftraurigen Lebenslage ganz besonders bedürfen. Franz Hermann.

Allerlei Verbandstagswünsche

ist ein Artikel von L-1 überschrieben, in dessen ersten Teil er die Erwerbslosen-Unterstützung be- kämpft. Vorweg sei bemerkt, daß alle derartigen Berechnungen seitens der Mitglieder von diesen nicht mit der Genauigkeit durchgeführt werden könn- en, wie dies dem Verbandskassierer möglich ist, dem ganz anderes Material zur Verfügung steht, mit welchem er arbeiten kann. Deswegen wird auch irgend ein Mitglied für seine derartigen Ausführ- ungen keine absolute Unfehlbarkeit proklamieren, aber trotzdem das, was es wünscht, reichlich durchbach- ten haben. Auch soll ja nicht alles, wie es da angeführt wird, durchgeführt werden, sondern vor allem soll die Diskussion über einen solchen Punkt angeregt und gefördert werden.

Der Artikelschreiber führt in Nr. 23 der „Sol.“ 1904 an, die Krankenunterstützung gehöre nicht mit zu den Aufgaben der Gewerkschaften, sie nehme den- selben den Kampfcharakter und verleihe ihnen den Nimbus von Unterstützungsvereinen. In Nr. 9 d. Jg. ist er nicht mehr gegen die Erwerbslosen-Unter- stützung als solche, sondern wendet sich angeblich nur gegen die Unmöglichkeit ihrer Durchführung in der vorge schlagenen Form. Er operiert da mit ebenso „unmöglichen und unbewiesenen Behauptungen“, wie er sie mir vorwirft. Zunächst schreibt er: „Auffällig ist nur dabei, daß trotz der Erhöhung der Unter- stützung auf 1,20 Mk. pro Tag für dieselbe 1300 Mk. weniger aufgewendet zu werden braucht, als für die Arbeitslosen-Unterstützung, für welche bisher nur durchschnittlich 78 Pf. gezahlt wurde“. Wo kommen da die 1300 Mk. weniger her? Bekanntlich haben wir doch 6659 Mk. für Arbeitslosen-Unterstützung ausgegeben und nicht 1300 Mk.

Dann eine Erklärung zu der Kürzung von 40 Prozent der unterstützungsberechtigten Tage. Meine köhne Behauptung geht da keineswegs dahin, daß die Mitglieder an das Betrügerische grenzende Manipu- lationen zum Schaden der Verbandskasse vorgenom- men haben könnten. Das event. aus meinen Aus- führungen herauszulesen, ist ganz unmöglich. Meine Worte darüber lauten im ersten Artikel: „Dieses wird die Aufmachung über die Zahlen der Kranken- und Arbeitslosentage täuschen, denn in sehr vielen Fällen werden Mitglieder, die arbeitslos gewesen sind, auch noch krank gewesen sein“. Darunter ist zu verstehen: „Ein Mitglied ist z. B. 20 Tage ar- beitslos und 60 Tage krank gewesen.“ Für die Unter- stützungsberechtigung scheiden hier doch eine ganze Reihe von Tagen aus, weil sie eben doppelt gezählt sind und die habe ich mit 40 pCt. der gesamten 27347 Tage berechnet. Die weiteren 80 pCt. Aus- fall von den verbleibenden 16500 betr. der Unter- stützungsdauer sind in Wirklichkeit nur 18 pCt. der 27347 Tage, die auch wohl bei der Verfürgung der Unterstützungsdauer ausscheiden werden, trotzdem im letzten Jahr nur durchschnittlich 20 pCt. der Unter- stützungsdauer in Anspruch genommen wurde.

Hier wäre es von Nutzen, wenn wir auf fol- gende Fragen genaue Antworten hätten:

1. Wie viele Fälle von Arbeitslosigkeit hatten wir im Vorjahre und welche Dauer hatten die Ein- zelnen?

Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse vom 1. Oktober 1904 bis 31. März 1905.

Einnahmen	1. Quart.		2. Quart.		Ausgaben	1. Quart.		2. Quart.	
	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.	M.	Pf.
An Eintrittsgeldern	838	75	548	—	Per Verwaltungskosten der Zahlstellen	1862	88	2231	—
Ordentlichen Beiträgen	8651	80	10267	40	Unterstütz. an Arbeitslose	1981	40	1248	39
Extra-Beiträgen	348	80	397	—	Unterstütz. an Gemäßig.	158	06	153	05
Beiträgen für übergetretene Steinschleifer vom Verb. der Lithographen usw.	—	—	500	40	Unterstütz. an Streifende	531	81	374	74
Zurückgezahlte Vorschüsse	320	—	164	—	Unterstützung anderer Gewerkschaften	—	—	500	—
Sonstige Einnahmen	50	76	104	61	Sonstige Unterstützungen	187	65	217	80
					Agitationkosten der Zahlstellen	263	09	298	71
					Agitationkosten des Verbands-Vorstandes	116	55	137	50
					Verwaltungsausgaben	500	—	100	79
					Remunerationen	237	50	237	50
					Vorstands- u. Kommiss. Sitzungen	81	10	57	50
					Beitrag a. d. Generalkom.	152	—	188	—
					Vorschüsse a. d. Zahlstellen	525	90	—	—
					Verbandsorgan	816	42	771	45
					Rechtsschus	1	50	—	—
					Portis u. Diverses	52	96	108	61
					Summa	7468	82	6625	04
Summa	9705	11	11981	41					

Bilanz.

Einnahmen im 1. Quartal 1904-05	M.	Pf.	Ausgaben im 1. Quartal 1904-05	M.	Pf.
1. 1904-05	9705	11	1. 1904-05	7468	82
2. 1904-05	11981	41	2. 1904-05	6625	04
Kassenbestand am 30. September 1904	18760	87	Kassenbestand am 31. März 1905	26353	03
Summa	40446	89	Summa	40446	89

Guthaben der Hauptkasse in den Zahlstellen:

Leipzig	250,—	M.
Hamburg	570,25	"
Breslau	190,—	"
Dresden	100,—	"
München	800,—	"
Fürth	23,90	"
Summa 1904,15 M.		

Berlin, den 27. April 1905.

Der Hauptkassierer, Heinrich Lohdahl.
Die Richtigkeit der vorstehenden Abrechnung sowie der Bücher und Kasse bescheinigen
Die Revisions-Kommission. Gust. Sternitzky. Elij. Cölpin.

tags ein Ausflug mit Musik geplant ist, worüber Näheres noch bekannt gegeben wird. Sodann Schluss der gutbesuchten Versammlung.

Miel, Versammlung vom 11. April. Der Vorsitzende gab bekannt, daß sich die Kollegen Brammer und Eilken, sowie die Kollegin Diebenborn zur Aufnahme gemeldet hätten und wurden dieselben willkommen geheißen. Den Kartellbericht erstattete Kollege Schlüter. Seine Ausführungen wurden nach kurzer Debatte anerkannt. Unter Verschiedenem wurde vom Arbeitsnachweisverwalter mitgeteilt, daß die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung wieder einen Hilfsarbeiter eingestellt habe, ohne den Arbeitsnachweis zu berücksichtigen. Weil man aber allgemein der Ansicht war, daß der Stereotypver Bill, welcher bei uns Mitglied sei, die Manipulation gemacht habe, indem der neue eingestellte Hilfsarbeiter Mitglied des Seemannsverbandes und Bill dort Vorsitzender sei. Außerdem habe er vorher mit einem Hilfsarbeiter von den „Mieler Neuesten Nachr.“ verhandelt, den er dann wieder abbestellt habe. Laut Versammlungsbeschluss war er verpflichtet, die freie Stelle dem Arbeitsnachweiser zu melden. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde auf Antrag der Kollegin Ströb der Stereotypver Bill aus dem Verbands ausgeschlossen. Der Ausschluss erfolgte auf Grund des § 5, Abs. a und b des Statuts. Ferner wurde beschlossen, an die Geschäftsleitung ein Schreiben zu richten, worin darauf hingewiesen werden soll, daß die Versammlung das Verhalten der Geschäftsleitung missbilligt, weil trotz aller Versprechen der Arbeitsnachweis umgangen worden sei. Des weiteren wurde dem Arbeitsnachweiser — bei der Einstellung des Kollegen Möller — gesagt, es handle sich um einen arbeitslosen Parteigenossen. Als der Arbeitsnachweiser meinte, in diesem Falle nichts dagegen zu haben, nur müsse er Mitglied der Organisation werden, wurde versprochen, daß ihm dies bei der Einstellung mitgeteilt werden solle. Auch hieran mag gefürchtet worden sein, denn Möller sei bis jetzt noch nicht Mitglied der Organisation, auch sei derselbe gar nicht arbeitslos gewesen. Vom Kollegen Eilken wurde darauf hingewiesen, daß man in früheren Versammlungen sich mit den „S. N. N.“ befaßt habe und heute habe man gehört, daß auch Möllers in der „S. N. N.“ vorhanden seien. Zur Regelung einiger

Angelegenheiten der Austrägerinnen wurde eine Kommission von drei Austrägerinnen gewählt und zwar die Kolleginnen Kahl, Meier und Ströb. An Stelle der in mehreren Versammlungen nicht erschienenen Schriftführerin wurde der Kollege Schödel als Schriftführer gewählt. Als Revisoren wurden neu gewählt Kollege Eilken und Kollegin Kelling. Sodann erfolgte nach einigen persönlichen Bemerkungen Schluss der Versammlung.

Debattations-Briefkasten.

Die Versammlungsberichte aus Straßburg i. E. und Dresden mußten, wegen Raummangel zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Versammlungsanzeigen.

Berlin, Zahlstelle II. 1. ordentliche General-Versammlung am Sonntag, den 21. Mai 1905, nachmittags 2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. Mitgliedsbuch legitimiert! Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung. 3. Vierteljahres- und Jahresberichte. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. — Zum viertenmal zur Aufnahme gemeldet hat sich Wilhelm Schwittan.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.
Zahlstelle II Berlin (Hilfsarbeiter).

Sonntag, den 14. Mai 1905

Fünfzehntes Stiftungs-Fest

in den Zentral-Festsaal, Alte Jakobstr. 32,

unter gefl. Mitwirkung des Gesangsvereins „Solidarität“ (M. d. A. S. B.), der Berliner Volkssänger-Gesellschaft „Lewandowsky“ und des Rezitators Herrn Carl Albrt.
Eröffnung 5 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Programm 50 Pfg. — Gäste willkommen.

Der Vorstand

Verlag: H. Lohdahl, Berlin, Weidenweg 58. — Verantwortlich für Redaktion: Paula Ziesse, Berlin, Ebingstraße 27.
Druck: Georg Eichler, Berlin SO., Schmidstr. 24/25. — Telefon: Amt 4 4045.

Achtung Zahlstelle Breslau! Montag, den 15. Mai 1905, abends 7½ Uhr, im Restaurant „Goldener Lachs“: Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Tarifberatung. 4. Kartellbericht. 5. Beitragszahlung. 6. Verlesung und Anschluß von Reitanen. 7. Verbands- und örtliche Angelegenheiten. 8. Unser Sommerausflug. 9. Mitteilungen und Verschiedenes.
Wer nach § 13, Absatz 4 ohne genügende Entschuldigung in dieser Versammlung fehlt, hat 30 Pf. Strafe zu zahlen. Pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Zahlstelle Grimnitzschau. Dienstag, den 9. Mai: Mitglieder-Versammlung. Anfang 1½ Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Zahlstelle I Berlin.

Nachruf!

Am 28. April verstarb nach kurzem Krankenlager unser treues Mitglied

Frau Ida Gottwald.

Wir verlieren in ihr eine von den Wenigen, die immer und zu jeder Zeit auf dem Posten war, wenn es galt für die Organisation einzutreten. Sie war Mitbegründerin unseres Vereins und hat als Arbeitsnachweiserin und Kassiererin langjährige treue Dienste geleistet, die ihr Andenken unvergesslich machen.
Der Vorstand.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Am 28. April verstarb nach kurzem, schweren Leiden an der Lungenentzündung unser treues, bewährtes Mitglied

Frau Ida Gottwald.

Als Mitbegründerin des Verbandes und langjährige Revisorin im Verbandsvorstand hat sie zu jeder Zeit mit großem Fleiß und Ausdauer ihre Pflicht getan und in den ersten Reihen gestanden.
Ihr Andenken hält stets in Ehren
Der Verbands-Vorstand.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Frankfurt a. M.

Am 24. April 1905 verstarb nach langem Leiden unser Kollege

Oskar Herriod

im Alter von 24 Jahren an der Proletarierkrankheit. Er war ein treues Mitglied der Organisation und hält sein Andenken in Ehren
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 29. April, starb nach langem Leiden unser Kollege

Hermann Brunzel

im 44. Lebensjahre.
Ein ehrenbes Andenken bewahrt ihm
Die Zahlstelle II Berlin.